

WIENAND

**das
bild der
moderne**
Lucia moholy

Herausgegeben von
Tobias Hoffmann,
Thomas Derda und
Fabian Reifferscheidt

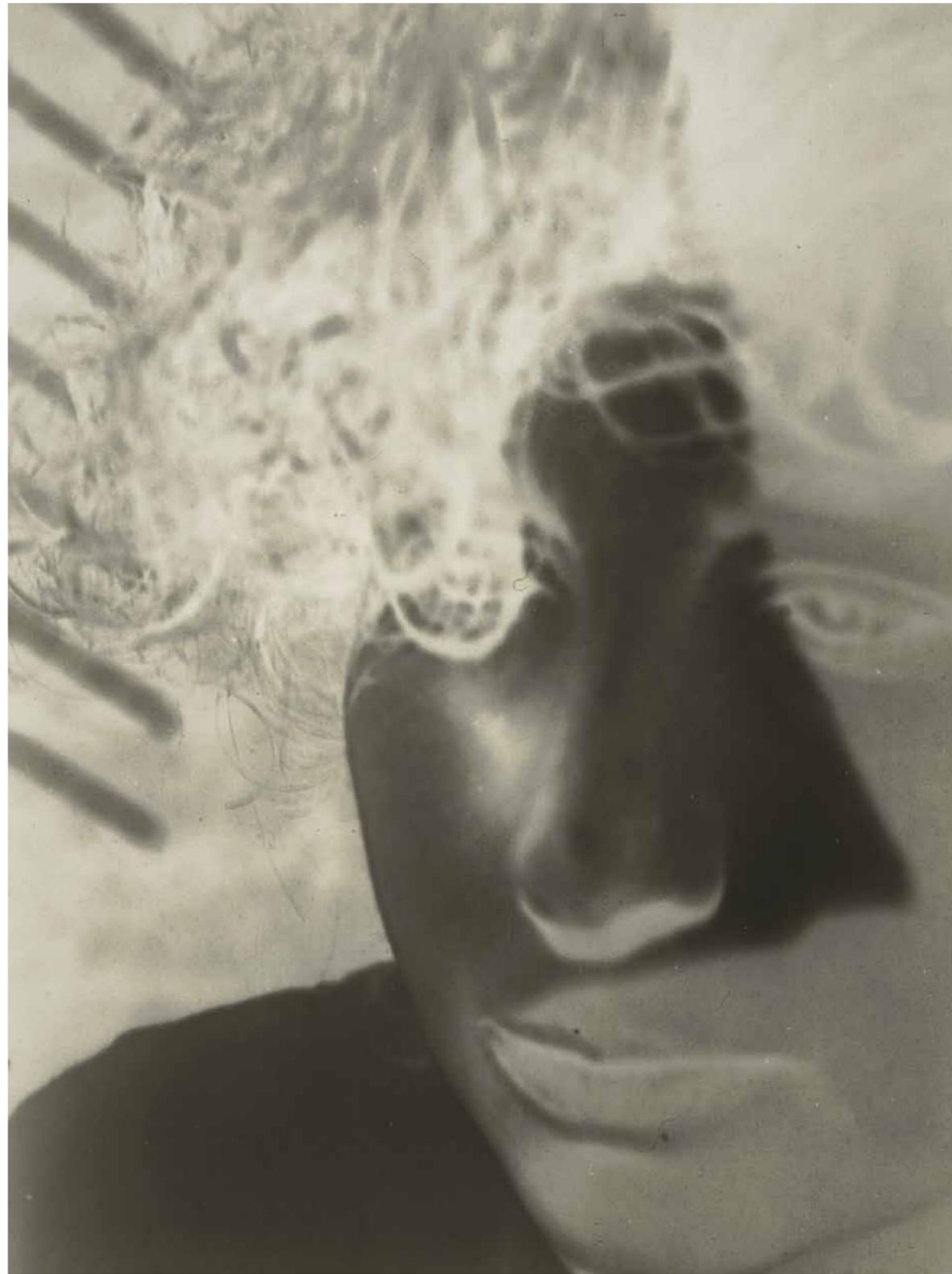
Bröhan-Museum,
Landesmuseum
für Jugendstil, Art Deco
und Funktionalismus



inhalt

- 6** Vorwort
Tobias Hoffmann
- 11** Lucia Moholy (1894–1989) – Das Bild der Moderne
Fabian Reifferscheidt
- 62** Kunst und Fotografie
Tobias Hoffmann
- 114** Lucia Moholys Bauhaus-Negative und die Konstruktion eines modernistischen Erbes
Robin Schuldenfrei
- 170** Biografie
171 Bildnachweis
173 Dank
174 Impressum

Lucia Moholy (1894–1989) – das Bild der moderne



László Moholy-Nagy, Porträt von Lucia Moholy, Negativabzug, 1924–1928

„Es erwachte bei mir ein Interesse für die Photographie. Ich bin eine passive Künstlerin, ich kann Eindrücke aufnehmen und wäre sicherlich befähigt, alle von der schönsten Seite aufzunehmen und dann so erscheinen zu lassen, wie sie durch angelernte chemische Prozesse durchgehen und auf mich wirken.“¹

Lucia Moholy, 1915

Des Paradigmas neue Kleider

„Der Suche nach dem Stein der Weisen kommen jene absonderlichen Experimente gleich, deren Ziel eine Maschine ist, die – nach einem ersten Anstoß – ständig in Bewegung bleibt: das Perpetuum mobile.“²

Es ist ein alter, seit dem Mittelalter nachweisbarer Menschheitstraum, eine Maschine zu bauen, die unendlich Arbeit verrichtet, ohne dass man ihr Energie zuführen muss. Selbst Leonardo da Vinci, dem es noch an streng umrissenen physikalischen Begriffen mangelte, setzte sich intensiv mit dem Thema auseinander, nur um schlussendlich die „Unmöglichkeit einer [...] immerwährenden Bewegung“³ festzustellen. Am Zenit der Frühen Neuzeit wird der Traum einer solchen Wundermaschine von den maßgeblichen Institutionen naturwissenschaftlicher Forschung ad acta gelegt, indem sie sich der Prüfung vermeintlicher Lösungen verweigern, denn: „Diese Art von Untersuchungen hat die Unzuträglichkeit, kostspielig zu sein; sie hat mehr als eine Familie ruiniert, und oft haben Mechaniker, welche große Dienste hätten erweisen können, ihr Glück, ihre Zeit und ihr Genie verbraucht.“⁴

— Fortan ist es Aufgabe des Kunst- und Kulturbetriebs, das Ideal des Perpetuum mobile in die Moderne zu retten. Einen interessanten Beitrag liefert 1910 der Berliner Schriftsteller Paul Scheerbart mit seinem Buch „Das Perpetuum mobile. Die Geschichte einer Erfindung“.⁵ In überlegenem Ton und durch zahlreiche technische Zeichnungen untermauert (Abb. 1), lässt Scheerbart keinen Zweifel über den Erfolg

1 Lucia Moholy in einem Tagebucheintrag aus dem Frühjahr 1915. Zit. n. Sachsse, Rolf: Lucia Moholy. Düsseldorf 1985, S. 7.

2 Klemm, Friedrich: Perpetuum mobile. Ein „unmöglicher“ Menschheitstraum. Dortmund 1983, S. 1.

3 Ebd., S. 45.

4 Verlautbarung der Pariser Académie Royale des Sciences 1775, zit. n. ebd., S. 128.

5 Scheerbart, Paul: Das Perpetuum Mobile. Die Geschichte einer Erfindung; inkl. Faltplan mit 26 technischen Zeichnungen. Leipzig 1910.

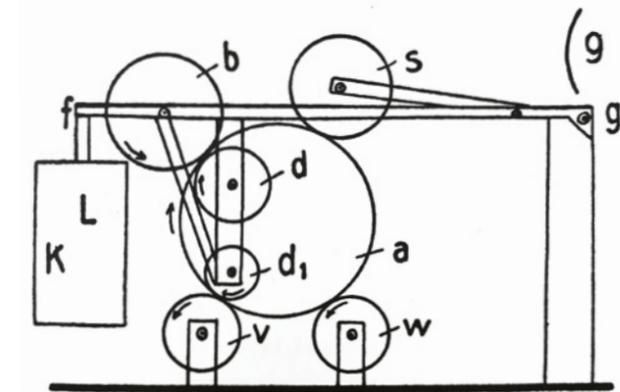


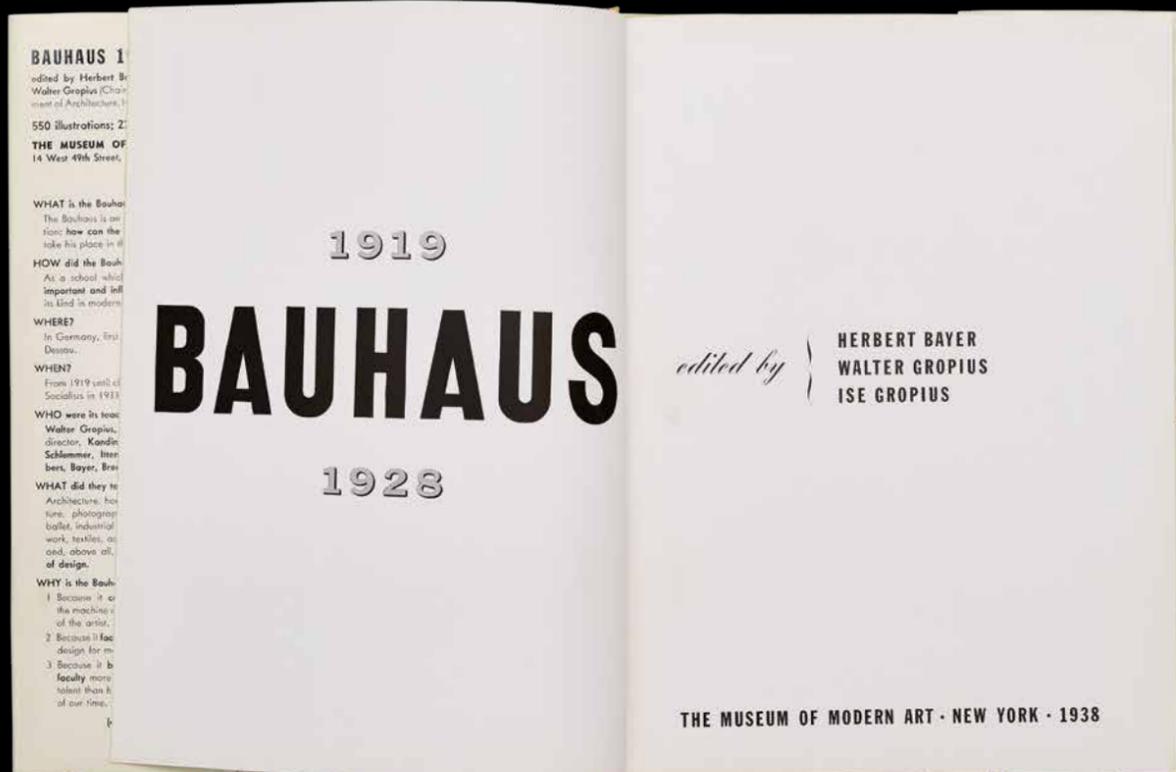
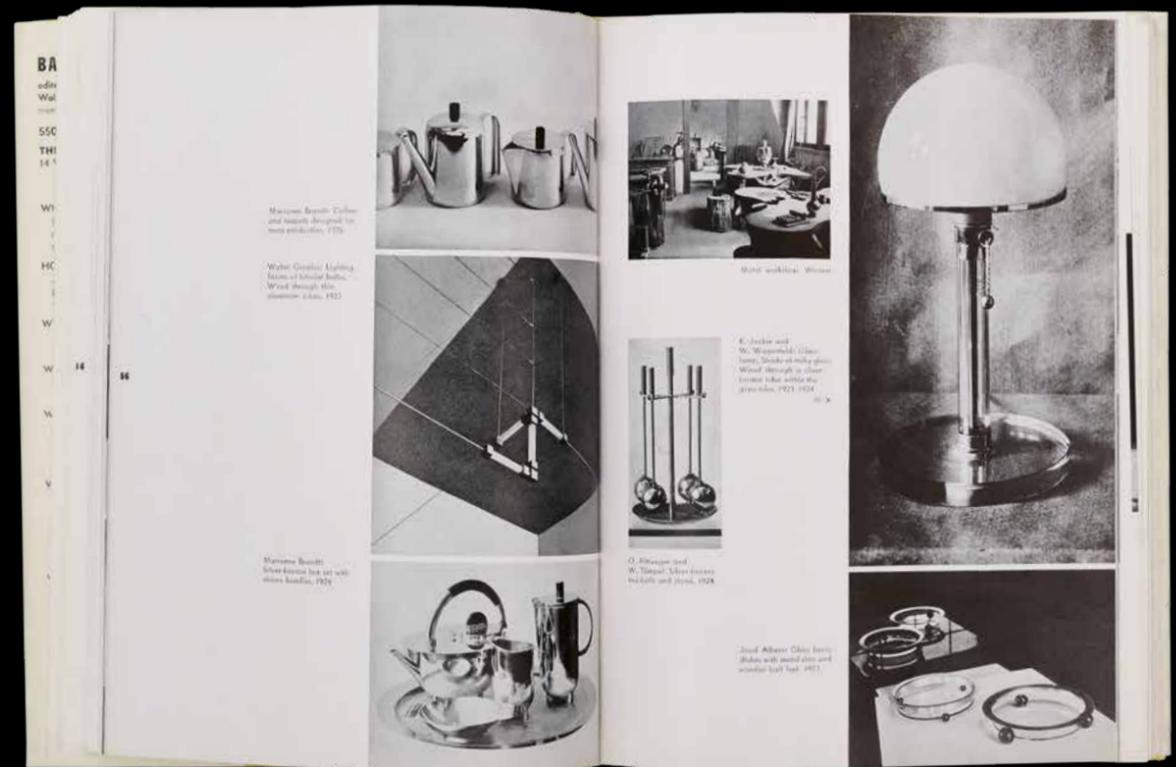
Abb. 1 Technische Zeichnung (Figur 9), in: Paul Scheerbart, „Das Perpetuum mobile – Die Geschichte einer Erfindung“, Leipzig 1910



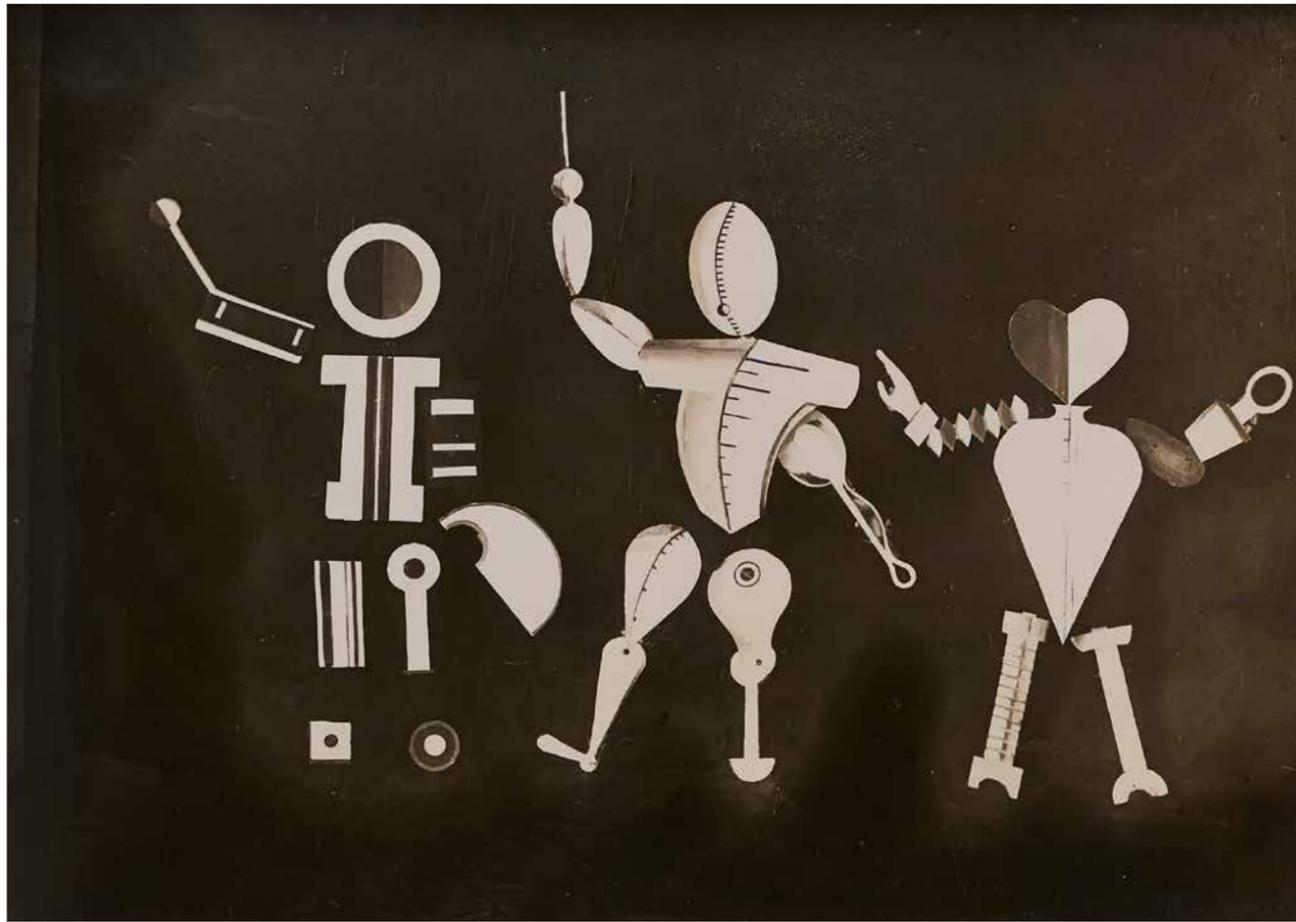
Kat. 15 Ständer mit Teekugeln von Otto Rittweger (Entwurf, ausgeführt von Wolfgang Tümpel), 1925



Kat. 16 Vorratsgefäße von Theodor Bogler, 1924



Katalog „Bauhaus 1919-1928“, MoMA, New York, 1938, Typografie Herbert Bayer, Fotos u. a. von Lucia Moholy (ohne Nennung)



Kat. 82 Bühnenstück „Mechanisches Ballett“ von Kurt Schmidt und Friedrich Wilhelm Bogler, 1923



Kat. 83 „Die Kugel“ aus dem Triadischen Ballett von Oskar Schlemmer, o. J.